

Wanderwoche im Unterengadin (30.7. - 5.8. 1972)

Klosters, Vereina, Piz Linard, Unterengadin, Nationalpark, wie verlockend das alles tönt ! Kein Wunder, dass sich 20 Bergkameraden und -kameradinnen für diese Wanderwoche anmeldeten ! Die 20 Angemeldeten treffen sich auch tatsächlich am Sonntag, 30. Juli, um 7 Uhr morgens auf dem Bahnhof Konolfingen, voll bepackt, fröhlich, hoffnungsvoll. Das Wetter sieht verheissungsvoll aus. Die Sorgen haben wir daheim gelassen. Wir alle fahren einer Woche von gemeinsamem Wandern und Erleben entgegen, in eine Gegend, die den meisten fremd ist und die bis dahin unerreichbar war. Die Strecke Konolfingen-Luzern ist uns allerdings bekannt, aber schon von Luzern nach Thalwil geht es für einige durch Neuland. In Thalwil finden wir nur mit Mühe unsern reservierten Wagen in dem langen Zug. Das Reservationstäfeli hängt am "lätzen" Ort. Aber der internationale Zug wartet schön brav, bis auch der letzte Berner hineingeschlüpft ist. Und weiter gehts, dem Zürichsee und dann dem Walensee entlang. Von der andern Seite grüssen die Churfürsten, das Revier von Paul Etter.

In Landquart kehren wir der SBB den Rücken und machen uns in der rhätischen Bahn breit, zum Aerger der Kondukteurs. Aber wir wollen doch in aller Gemütsruhe zu Mittag essen, während wir das Prättigau hinaufschaukeln, und dazu braucht es Platz. Die Sonne lacht, die Laune ist prima. Aber was ist denn das ? Das Tal wird offener, der Blick auf die Berge sollte frei werden, aber sie stecken ihre Spitzen in eine dunkle Wolkendecke. Es wird doch nicht regnen wollen ! Aber die ersten Tropfen fallen schon, kaum dass wir den Zug verlassen haben. Nur die Laune nicht verderben lassen ! Wir alle sind ja gut ausgerüstet, und Regen macht schön ! So stapfen wir wohlgenut unserm ersten Ziel entgegen, dem Vereinahaus. Unser Weg folgt dem muntern Bergbach und führt weiter oben durch das schluchtartige, wunderschöne Vereinatal. Es wäre eine herrliche Wanderung, aber irgendwie lassen wir uns vom bedrohlichen Wetter hetzen und von den ungewohnt schweren Rucksäcken drücken. Unsere Marschkolonne ist alles andere als vorbildlich. Aber schliesslich kommen doch alle im heimeligen Berghaus an, wo wir sehr freundlich aufgenommen werden und uns bald heimisch fühlen. Der Wirt bedient uns selbst mit jugendlichem Schwung und wohlthuender Freundlichkeit. Alles ist gut eingerichtet. Eigentlich schade, dass wir schon so bald wieder weiterwandern müssen ! Aber am nächsten Morgen kommt eine wichtige und etwas kritische Etappe dran : der Vereinapass und die weglose Forcla da Glims.

Nach einem wunderschönen Morgen überzieht sich der Himmel schon bald wieder, zum Glück bilden sich aber keine Nebel. Bis zum Vereinapass ist

der Weg unproblematisch. Er führt sanft ansteigend talaufwärts, über Bergweiden, wo eine grosse Schar Armeepferde die Freiheit und den Frieden der Bergwelt geniesst, natürlich zu unserer grossen Freude. Auf dem Vereinapass fängt aber das grosse Rätselraten an (11.30 Uhr). Unsere kritischen Blicke gelten der gegenüberliegenden, sehr steil scheinenden Geröllhalde. Wüthrich Fritz will diese ganz und gar nicht gefallen. Andere wagen es nicht, ihre Bedenken laut auszusprechen, aber so ganz begeistert sind auch sie nicht von der Aussicht, durch diese Steinwüste einen Weg suchen zu müssen. Grossenbacher Ernst und ein paar andere erfahrene Bergsteiger beobachten jedoch das Gelände sehr genau und hecken einen Schlachtplan aus, der schliesslich das Vertrauen aller gewinnt. Wie eine zuverlässige Loki führt Ernst einen sehr disziplinierten Zug zunächst in die Talsohle und dann Schritt für Schritt auf der andern Seite wieder hinauf, über grösseres Geröll, kleineres Geröll, rutschige Platten und sogar über ein heintückiges Schneefeld, unserm Ziel, der Forcla da Glims entgegen. Einmal in Gang, vermag nicht einmal zeitweiliges Schneetreiben uns Mut und Zuversicht zu nehmen. Erleichtert atmen wir auf, als auch der Letzte auf dem Pass eintrifft. (14.15 Uhr) Alle haben den Weg ohne Schaden geschafft. Und schon lockt ein weiteres Ziel : der Piz da Glims. Wenigstens 1 Piz, denn den Piz Linard müssen wir abschreiben : zu viel Neuschnee ! Die meisten Männer und natürlich Liseli mit seinem unbändigen Tätigkeitsdrang und Susi, das Köbu nicht allein gehen lassen darf, nehmen den Piz da Glims in Angriff. Die andern steigen gemächlich ab, zunächst zu den Seelein und dann, etwas zögernd den Weg suchend, der Linardhütte zu (ca 16 Uhr). Welch wohliges Gefühl, sich in diesem heimeligen Hüttlein einzunisten ! Wie herrlich die warme Suppe schmeckt ! Wie gemütlich es sich im kleinen Stübli beieinander sitzen lässt ! Bald wird gesungen, bald etwas erzählt. Die Müdigkeit ist verschwunden. Wir lachen und vergessen fast, ins Bett zu gehen. So wird die Nacht den meisten zu kurz, nur den paar mit den "lätzen" Matratzen ist sie noch mehr als lang genug.

Der Morgen sieht neblig und kalt aus. So müssen wir uns den Piz Linard, wenigstens im Moment, nicht reuen lassen. Von der Hütte aus können wir noch Gamsen im gegenüberliegenden Grat beobachten, dann steigen wir durch den gut markierten Hüttenweg ab. Schon bald erfahren wir, dass das schlechte Wetter zum Glück im Unterengadin keinen langen Bestand hat. Schon bald lacht uns die Sonne zu und erhellt uns den schönen Weg durch die prächtigen Wälder und Matten nach Lavin. In Lavin ist Gelegenheit zum Einkaufen und zum verloren Gehen. Zu guter Letzt finden wir uns

aber wieder alle und machen uns auf den wunderschönen Höhenweg nach Guarda. Dort geniessen wir es, so recht nach Herzenslust durch dieses prächtige Bündnerdorf streifen zu können. Ueberall entdeckt man liebevoll renovierte Engadinerhäuser und malerische Winkel. Jedes Haus ist anders, und doch bilden alle eine Einheit. Nur ungern ziehen wir weiter, trotzdem wir noch einen lohnenden Weg vor uns haben : nach Ardez. Sein Wachturm grüsst uns schon von weit her aus dem Tal herauf. Auch Ardez ist reich an schönen Häusern, das können wir feststellen, während wir auf den Posthalter warten. Schade nur, dass die Hauptstrasse mitten durchs Dorf führt und dass sich während der Saison Wagen an Wagen durch die enge Gasse zwängt ! Endlich können wir unser Lager beziehen. Es ist zwar alles da, was wir brauchen, aber so ganz gemütlich ist der grosse Raum nicht; es riecht allenthalben nach Militär. Deshalb lassen wir Frauen uns ganz gern zum Nachtessen im Restaurant einladen. Nachher schliessen wir uns der Bevölkerung von Ardez und den vielen Feriengästen an, die sich zur 1. August-Feier zum Schulhaus begeben. Mit ihnen erleben wir eine schlichte Feierstunde. Das Programm wird von Einheimischen und Fremden, von Alten und Jungen bestritten, ein lebendiges Bild der Vielfalt der Schweiz. Zum Abschluss des Abends treffen wir uns nochmals im Restaurant Edelweiss. Leider läuft aber der Fernsehapparat und lässt gar keine rechte Gemütlichkeit aufkommen. Schade ! Alle Schuld können wir zwar nicht dem Fernsehen zuschieben. Wir alle tragen schwer an der Nachricht, die Walter und Lydia Kohler erhalten haben. Walters Mutter ist plötzlich gestorben, und die beiden Kameraden müssen uns am nächsten Tag verlassen und heimreisen. Das macht uns alle traurig.

Zum Glück schlafen wir alle gut auf unsern Militärmatratten. Am Morgen gibts ein bäumiges Zmorge, dann wird aufgeräumt und geputzt. Wir wollen unsere Gastgeber nicht enttäuschen. Eigentlich sollten wir jetzt noch ein wenig dableiben, denn jetzt sieht das Militärlager schon viel gemütlicher aus. Aber wir müssen noch weiter talabwärts wandern, nach Sur-En. Zunächst steigt der Weg zwar nach Ftan hinauf, durch bunte Blumenwiesen und grüne Wälder, bis zu dem wunderschön gelegenen Kurort. Von dort gehts wieder hinunter nach Schuls. Von der andern Talseite grüsst weit sichtbar das behäbige Schloss Tarasp. Dann erblicken wir Schuls, ein stattliches Dorf. Dass dies aber ein richtiger Fremdenrummelplatz ist, stellen wir uns nicht vor. Deshalb kommen wir uns in diesem eleganten Treiben und auf den verstopften Trottoirs ganz verloren vor. Ausser den notwendigen Einkäufen will uns nichts Geseheites gelingen, und wir sind froh, dass uns das Dörflein Pradelle, unser

nächster Treffpunkt, so einladend und freundlich heraufgrüsst. Die meisten von uns suchen den Weg dorthin, ohne etwas von dem interessanten, alten Dorfteil von Schuls gesehen zu haben, froh, den Fremdenbetrieb hinter sich zu lassen. Wie viel wohler fühlen wir uns auf dem friedlichen Wanderweg, der uns innabwärts führt, bis uns dann allerdings drohende Gewitterwolken in Trab bringen. Die machen uns Beine ! Jedes zieht aus, so schnell es kann, Liseli und Ueli wie der Wind allen voran. Sie erreichen Sur En noch vor dem Regen, andere folgen bei den ersten Regentropfen, der Rest wird unterwegs noch tüchtig begossen. Schliesslich treffen aber alle ein, und alle sind von unserer Unterkunft sehr angenehm überrascht. Wie oft hat Vogel Friedi unterwegs gejammert, was uns wohl in Sur En erwarte und ob wir es ächt 2 Tage dort aushalten könnten. Und nun stehen uns ein heimeliger Tagesraum und ein grosser, gut eingerichteter Schlafrum zur Verfügung. Familie Renggli ist sehr zuvorkommend, sodass auch das Kochen in ihrer Privatküche kein all zu grosses Problem ist. Wir fühlen uns wohl und freuen uns auf den Ruhetag. Irgendwie sind wir froh, dass wir am nächsten Tag nicht schon wieder weiterwandern müssen. Natürlich wäre ein Aufenthalt in S-charl wunderschön und interessant gewesen, das stellen Walter und ich fest, als wir am nächsten Tag dorthin fahren, um das geschmiedete Kirchhoftor, eine Arbeit der Schlosserfachschule Basel, zu besichtigen.

Der Ruhetag hat aber allen gut getan, sodass wir am folgenden Tag wieder zu einem voll gerüttelten Programm antreten können : Tagwache um 4 Uhr, Morgenessen, Lager in Ordnung bringen, was uns noch das Lob unserer Gastgeber einträgt, Abfahrt mit Extra-Postkurs um 6 Uhr. Die Fahrt über Sent nach Scuol und durch das wilde Clemgialtal zur Mingèrbrücke ist sehr interessant. Mit etwas Herzklopfen überschreiten wir von da aus die Grenze zum Nationalpark. Haben wir wohl Glück ? Zunächst gar nicht. Wir können so schweigsam und behutsam marschieren und nach allen Seiten durch das Gebüsch spähen, wie wir wollen, das ist nichts zu sehen und zu hören als ein paar freche Krähen, die uns auslachen. Trotzdem ist dieser Marsch durch die weiten, wilden Wälder des Val Mingèr ein Erlebnis. Diese Weite ! Diese Stille ! Ein paar frische Spuren und etwas Dung auf einer Waldwiese verraten uns, dass in dieser Gegend tatsächlich Hirsche leben. Unsere Hoffnung wacht wieder auf, doch noch etwas zu Gesicht zu bekommen. Kurz vor dem Rastplatz haben einige Glück. Die andern müssen es wenigstens glauben. Auf dem Rastplatz selbst wartet das Glück sogar auf alle. Wir treffen Herrn Sutter, einen Parkwächter, der mit einem guten Feldstecher und einem kleinen Fernrohr ausgerüstet ist und natürlich ein geübtes Auge für die Beobachtung des Wildes hat. Mit seiner Hilfe können wir alle ein-

zelne und Gruppen von Hirschen beobachten und bestaunen. Es sind tatsächlich fürstliche Tiere, und es tut uns allen weh zu hören, dass ein Teil davon abgeschossen werden muss, da sie auf der Nahrungssuche in den angrenzenden Gebieten grossen Schaden anrichten. Wir geraten völlig in Eifer und können uns fast nicht von unsern neuen Freunden trennen. Aber es liegt noch ein weiter Weg vor uns, und wir müssen aufbrechen. Nach einem kurzen Aufstieg durch eine Bergwiese bietet sich uns ein neues Schauspiel. Ein paar Murmeli tummeln sich nicht weit vom Weg. Wer könnte da pressieren? Es ist all zu schön, diesem drolligen Treiben zuzusehen. Und doch müssen wir den letzten Anstieg nach Il Foss in Angriff nehmen. Auf der Passhöhe wird uns erst so recht bewusst, dass das Wetter aufzuhellen beginnt und ein Gipfel nach dem andern sich von den Wolken befreit. Da steigt unser Launenbarometer erst recht, und fröhlich steigen wir in den hintern Teil des Val Plavna ab und arbeiten uns dann die gegenüberliegende Schutthalde hinauf, diesmal allerdings auf einem gut sichtbaren, wenn auch steilen Fussweg. Zum Glück versteckt sich die Sonne noch ein wenig, bis wir die Forcla dal Botsch erreicht haben, sonst hätten wir brav schwitzen müssen. Auf der Passhöhe lassen wir uns jedoch gerne von ihr durchwärmen und die vielen Berggipfel beleuchten, die in allen Richtungen sichtbar werden. Welch herrliche Aussicht! Wilde Felstürme in der Nähe, weite Wälder zu unsern Füßen, und in der Ferne die Berninagruppe und viele italienische Gipfel! Sogar eine Herde Gamsen können wir noch erspähen. Herz, was willst du noch mehr? Ein lustiges Weglein führt uns über recht steile Grasbänder abwärts ins Val del Botsch. Noch einmal ist uns das Glück vergönnt, einige Hirsche in guter Sichtweite zu beobachten. Dann führt unser Weg durch einen wunderschönen Wald bis hinunter zur Ofenpassstrasse. Hier kreuzen wir kurz die Zivilisation, um dann auf der andern Talseite auf dem Wanderweg nochmals ein Stück Wildnis zu erleben. Beim Hotel Il Fuora ist es damit aber endgültig zu Ende. Auf der Strasse und im Restaurant herrscht ein hektischer Betrieb. Eigentlich ist es schade, den klaren Spätnachmittag im Restaurant und im Postauto zu verbringen, aber unsere müden Beine sind doch dankbar, dass ihre Arbeit nun zu Ende ist und wir es uns bis Ova Spin bequem machen können. Ein erlebnisreicher Tag geht zu Ende, und eine sternklare Nacht zieht herauf, als wir in Ova Spin dem Postauto entsteigen und unser Quartier aufsuchen. Die Herberge ist modern eingerichtet, aber alles wirkt ein wenig ungepflegt und unpersönlich. Zu viele gehen ein und aus ohne Sorge zu tragen. Immerhin, unsere hungrigen Mägen kommen zu ihrem Recht, unsere müden Beine können ausruhen, wir können noch einen kleinen Abschiedsabend veranstalten und nachher auf modernen Matratzen liegen. Mit dem

Schlafen will es allerdings nicht so recht klappen. Wenigstens ein Grund, sich auf das Ende der Ferien zu freuen, das liebe, gewohnte Bett daheim! Sonst bedauern wir alle, dass nun alles schon vorbei : das Wandern durch diese herrliche Gegend, die gute Kameradschaft, die gemeinsame Fröhlichkeit !

Ganz vorbei sind die Ferien zwar noch nicht. Wir haben noch eine interessante Reise vor uns. Bei dem herrlichen Wetter wird sie uns allen zu einem grossen Erlebnis. Schon die Fahrt hinunter nach Zerneß, wo uns der Piz Linard in seinem schönsten Glanz majestätisch begrüsst ! Was will er uns wohl sagen ? Haha, ich bin euch entgangen, ihr Stümper ! Oder, versucht es ein andermal wieder, dann will ich mich von einer bessern Seite zeigen! Schon bald entschwindet er unsern Blicken, als wir mit der rhätischen Bahn talaufwärts fahren, zunächst durch eine noch fast unberührte Gegend. Je näher wir aber Samaden und St. Moritz kommen, je mehr macht sich die Fremdenindustrie breit. Aber lassen wir die lieber links liegen, wenden wir unsern Blick besser den Oberengadiner-Riesen zu, die sich in ihrem schönsten Kleid präsentieren. Welch herrliche Berge. Nur zu schnell müssen wir sie hinter uns lassen. Unser Zug steigt unentwegt das Bevertal hinauf, schlüpft durch den Albulatunnel und sucht dann in einer kurvenreichen, interessant angelegten Strecke den Weg durch das Albulatal hinunter nach Filisur, Tiefenkastel, Thusis, Reichenau bis nach Chur. Was da an Bergen, Tälern, Schluchten, Brücken, Bergdörfern an unsern Augen vorbeizieht lässt uns etwas von der komplizierten Beschaffenheit und den vielen Schwierigkeiten dieses Bergkantons erahnen. In Chur machen wir nochmals rechtsumkehrt und fahren mit der Oberalpbahn das Vorderrheintal hinauf. Auch da tut sich uns eine vielfältige Bergwelt auf : bizarre Sandsteingebilde, Wälder, grüne Bergmatten, Bauerndörfer, Fremdenorte, alles ist zu sehen. Auf der Oberalp verlassen wir dann endgültig den Kanton Graubünden und steigen nach Andermatt ab. Von hier führt uns die Schöllenenbahn in tunnelreicher Strecke hinunter nach Göschenen, wo wir den Gotthardzug besteigen. Und dann gehts durch Entlebuch heimwärts. Wie klein die Emmentaler-Hügel geworden sind! In uns lebt halt noch der Eindruck der grossartigen Bergwelt Graubündens. So schnell wird man die Erinnerung an eine so erlebnisreiche und frohe Wanderung nicht los. Wie dankbar sind wir alle, dass ein paar Bergkameraden die Initiative ergriffen und die Wanderung mit viel Liebe und Einsatz vorbereitet und geleitet haben. Herzlichen Dank und das nächste Mal wieder, hoffentlich schon bald!